

Bern im Frühjahr 1969. Der Skandalverdacht verbreitet sich rasch. Wieder so ein »Happening«, wie das Neuwort für die unzumutbare Jungkunst heißt. Seit Tagen, seit Wochen fremde Künstler in der Stadt. Restaurants erhöhen schon die Preise, wenn die Langhaarigen vorbeikommen. Vor der Kunsthalle fährt die Abrissbirne auf. Michael Heizer lässt das Trottoir zertrümmern. Drinnen spritzt Richard Serra heißes Blei an die Wand. Daniel Buren wird beim wilden Kleben seiner Streifenplakate verhaftet. Nie wieder, erinnerte sich Harald Szeemann später, habe er eine Ausstellungseinrichtung so konzentriert und chaotisch erlebt, ein Haus so geladen gesehen mit Energie wie in diesen Tagen vor dem 22. März 1969.³

Szeemann hat damals Tagebuch geführt: »Je mehr Künstler kommen, desto weniger wird gemacht. Die Kunsthalle wird zum Treffpunkt und Forum. Beuys streicht die Fettecke. Ankunft von Ruthenbeck, van Elk, Dibbets, Boezem, Flanagan, Louw, Buthe, Weiner, Kosuth, Artschwager, Kuehn, Sarkis, Jacquet, Lohaus, ferner Seth Siegelaub, Ileana und Michael Sonnabend, und es nimmt kein Ende. 23 Uhr: Räumung der Säle. Putzen unter Anleitung von Frau Dibbets.«⁴ Bei der Vernissage am nächsten Tag drängen sich an die tausend Besucher. »Des Getümmels kein Ende.« Später fahren wehrhafte Eidgenossen mit dem Traktor vor. Und die *Appenzeller Zeitung* meldet: »Die Antwort auf Mist: Mist.«

Selbst die gediegene *Neue Zürcher Zeitung* reimt auf Attitüden Plattitüden. Und der gewiss honorige Präsident einer »Vereinigung für kulturelle Veranstaltungen« im aargauischen Reinach schreibt an den sehr geehrten Herrn Dr. Szeemann: »Ein anonymen Gönner hat uns ein Legat von einigen Zentnern Dynamit versprochen. Sobald wir das Geschenk abholen können, werden wir damit zu Ihnen nach Bern fahren und hoffen gerne, dass Sie zu Hause (d. h. in der Kunsthalle) sein werden, wann wir die künstlerischen Qualitäten des Pulverleins erproben.«⁵

Was den Zorn so hochrot machte, ist in seine einzelnen emotionalen Bestandteile kaum mehr zerlegbar. Die andauernde Presse- und Vereinskritik am Ausstellungsprogramm kann es nicht allein gewesen sein. Auch nicht die umstrittene *Environment*-Ausstellung vom Vorjahr, bei der Christo – noch sehr eigenhändig – die Kunsthalle verpackt und verschnürt hatte. Szeemann selber gibt den entscheidenden Hinweis auf die explosive Mischung, die er angerührt hat. »Sicher können für die meisten der hier ausgestellten Künstler«, schreibt er im Vorwort seines Schnellhefter-Kata-